

Kaiser-Parade-

Tribüne mit Genehmigung des Kgl. General-Commando's gegenüber der Aufstellung Sr. Majestät.
 Nummerirter Sitzplatz I. à 10 M., II. à 5 M., bei
A. Teuchert Nachfl.
 Dasselbst auch Tribünen-Karten (im Vorverkauf bis 4. September, 12 Uhr Mittags, à 50 Pf.) zur
Vorparade am 5. September.

Bürger-Ressource.

Vom 1. bis 12. September incl.:

Gesamt-Gastspiel des Specialitäten-Ensemble's

vom **Danziger Wilhelm-Theater**
 unter persönlicher Leitung des Direktors Herrn Hugo Meyer.
Eleonore Orlova, Hofkünstlerin Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.; **Wilh. Adolphi**, Humorist; **The two Roways**, Excentriek; 3 Schw. **Hermandos**, Hochturnkünstlerinnen; **Tom** und **Jack**, Negerclown; **Flora Windsor**, Walzer-Sängerin; **Alfred v. Kendler**, Illusionist.

Preise der Plätze: Parquet numm. 1,50 M., Sitzparterre 1.— M., Stehparterre 75 Pf., Gallerie 50 Pf. — Vorverkauf täglich Vormittags von 10—1 Uhr in der Bürger-Ressource.
 Kassenöffnung 7 1/2, Anfang präzis 8 Uhr.

Bürger-Ressource.

Bei günstiger Witterung!
Dienstag, den 4.,
Donnerstag, den 6.,
Sonntag, den 9. September cr.:

Concert

Militärmusik.
 Anfang 8 Uhr.
 Der Vorstand.

Schillingsbrücke.

Dienstag, den 4. September cr.:

Grosses Elite-Concert,

ausgeführt vom
 ganzen **Trompeter-Corps** des
II. Leib-Fusaren-Regiments
Kaiserin Nr. 2
 unter persönl. Leitung seines Dirigenten
 Herrn **Schöppe**.

Billets im Vorverkauf 3 Stück
 1 Mark in den Cigarrengeschäften der
 Herren **Krause** und **Siebert**.
 Anfang des Concerts um 6 Uhr.
 Bei eintretender Dunkelheit
 findet große electriche Beleuchtung des
 Gartens statt.

Schillingsbrücke.

Sente, Montag, den 3. d. Mts.:

Großer Familien-Abend.

Echte
**Havanna-Import-
 Cigarren**
 empfiehlt
 Mark 13,00, 15,00, 20,00,
 25,00 u. 30,00 pr. 100 Stück
 in nur prima Qualität
Joh. Gustävel, Markt 19.

Von der Leipziger
 und Berliner Messe,
 sowie Fabrikstädten
 Thüringens u. Sach-
 sens
zurückgekehrt!
**D. Loewenthal's
 Kaufhaus.**

Die Mitglieder des Gewerkvereins der Maschinenbauer

versammeln sich
Freitag, den 7. September d. J.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
 im „**Goldenen Loewen**“,
 behufs Abmarsch zur Spalierbildung
 zum Kaiserempfang mit Anschluß an
 die **F. Schichau'sche Maschinen-
 fabrik.**

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen
 Kenntniß gebracht, daß zum **Vorsitzen-
 den des Schiedsgerichts** der west-
 preussischen landwirthschaftlichen Berufs-
 genossenschaft für die Section des Stadt-
 kreises Elbing der Königl. Regierungs-
 Assessor **Fleischauer** und zum
 Stellvertretenden Vorsitzenden der Königl.
 Regierungs-Assessor **Dr. Wöpcke**,
 beide in Danzig, Seitens der zuständigen
 Herren Minister ernannt sind.
 Elbing, den 30. August 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Be-
 kanntmachung vom 31. August cr., be-
 treffend Abgeordnetenwahl, bringen wir
 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß
 außer den neu aufgestellten Urwähler-
 listen auch die alten Urwählerlisten in
 der in der vorbereiteten Bekanntmachung
 angegebenen Zeit öffentlich ausliegen
 werden.

Elbing, den 3. September 1894.

Der Magistrat.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
 Jun. Mühlendamm 20/21.

Zum Manöver.

Unserer geehrten Kundschaft zur gefl.
 Nachricht, daß während des Manövers
 ein permanentes Lager unserer Biere
 in **Mühlhausen**
 bei Herrn **F. A. Schönborn,**
 in **Elbing**
 bei Herrn **F. W. Abitz** und Herren
Preuschoff & Krüger,
 in **Maricenburg**
 bei Herrn **Oskar Meissler**
 in **sämmtlichen Gefäßen** vorrätzig
 sein wird.
 Königsberg i./Pr., im September 1894.
**Actien-Gesellschaft
 Brauerei Ponarth.**

Auf dem Gebiete

der Manufaktur, Herren-, Damen- und Kinder-Confection,
 sowie verwandter Artikel steht bezüglich Billigkeit u. Necessität die Firma

D. Loewenthal's Kaufhaus

Elbing

oben an, so daß die Leistungsfähigkeit durch Baaranschaffung von
 Niemand erreicht wird.

Nur moderne neue Waaren, sowie die neuesten Modelle

Herbst u. Winter 1894

in Herren-, Damen- u. Kinder-Confection

liegen zur geneigten Ansicht aus.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Von Dienstag ab:

Personenbeförderung per Omnibus
 vom „**Englischen Hause**“ bis zum **Eichwalder
 Weg (Paradeplatz)** von 7 Uhr Morgens ab alle
 halbe Stunde. Pro Person 25 Pfg.

Möbel-Fabrik mit Dampftrieb

von
F. Roschkowski, Tischlermeister,
 Elbing, Gr. Hommelstaßtr., vis-à-vis d. Theater,
 empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter
completter Wohnungseinrichtungen,
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
 in guter, dauerhafter Arbeit aus bestem Material von einfachster bis
 elegantester Ausführung.
 Da ich nur geringe Geschäftskosten habe, so liefere zu denkbar
 billigsten Preisen. **Zeichnungen der neuesten Mode** liegen
 stets zur Ansicht und werden auf Wunsch franco zugesandt.

**Trockene Maler- u. Maurer-
 farben, Lacke, Firnis, Pinsel,
 Schablonen, Kitt, Bronze**
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.

Dampfsgewerk Joh. Müller

Elbing, Speicherinsel
 empfiehlt zu städtischen und ländlichen Bauten frei Baustelle resp. Waggon
 oder Ufer Elbingfluß hier:
Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen
 zu herabgesetzten Preisen.
Mauerlatten, Schnittholz
 in diversen Dimensionen und Holzarten zu bekannt billigen Preisen.

Farben-Handlung

Richard Wiebe, Elbing,
 Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
 Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

Kaisertribüne

am Kgl. Landrathsamt.

Nummerirte Sitzplätze à 3 M. zu haben bei **Corn. Siebert**, Cigarren-
 handlung, Schmiedestraße, **George Grunau**, Schmiedestraße, und im Casino.
 Der Ab- und Zugang zur Tribüne erfolgt von der Holländerstraße. Billets nach
 auswärts gegen Vorherrensendung des Betrages nebst 10 Pf. Porto durch
 Zimmermeister **Joh. F. Wegmann, Elbing.**

Künstliche Zähne
 unter mehrjähriger Garantie.
Plombiren zc.
Adolf Bukau,
 38. Junkerstraße 38.

Feinste franz. Extrait
 in den verschiedensten Blumengerüchen,
 echte **Eau de Cologne**
 empfiehlt
Rudolph Sausse.

Nächste
 Woche Ziehung
Baden-Baden.
3000 Gewinne
 Haupttreffer **20000 Mark**
 i. W. v.
 Loose à 1 Mark
 11 Loose für 10 Mark
 versendet noch
 Hermann Brüning
 Gotha.

Restaurateuren
 und Liebhabern von
Berliner Weissbier
 empfehle ich angelegentlichst mein vor-
 zügliches, nach Berliner Art ge-
 brautes Bier.
A. Wiebe,
 Königsbergerstraße 1.

Erhielt soeben neue Sendung
Flaschen.
W. von Riesen,
 Speicherinsel, Am Wasser 10.
Das Johannisbad
 empfiehlt zur gefl. Benutzung seine
Douche und Wannenbäder.
 Johannisstraße 11.

1800 Mark werden zur 1. Stelle
 zum 1. November d. J. gesucht.
 Näheres **Seil. Geisstr. 13, 2 Tr.**
4500 Mark auf 2 stell. sichere
 Hypothek gesucht. Offerten unter **J.
 W. 100** in der Exp. d. Ztg. erbeten.
 Die Erneuerungsloose zur
 3. Klasse 191. Königl. Preuss-
 Klassenlotterie sind bei Verlust des An-
 rechts bis **6. September, Abends
 6 Uhr**, einzulösen.
Peters, Königl. Lotterie-Einnehme

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 206.

Elbing, den 4. September.

1894.

Im Banne des Goldes.

Original-Roman von Gustav Lange.

Nachdruck verboten.

10)

Etwas spät am Nachmittage des anderen Tages sah man eine schöne junge Dame, in steifes Schwarz gekleidet und in warme Pelzkleider gehüllt, allein die Dorfstraße von Vindenberg, vom einzigen Gasthaus des Ortes, „zur goldenen Traube“, her, vor welchem die Postkutsche zu halten pflegte, die den Verkehr zwischen dem Dorf und der Kreisstadt vermittelte, und wo dann der Anschluß an den Weltverkehr erfolgte, entlang gehen. Die wenigen Vorübergehenden, die ihr begegneten, wandten überrascht den Kopf nach ihr um, denn sie konnten sich wohl im ersten Augenblicke gar nicht gleich denken, wer wohl solch vornehmen Besuch erhalten würde. Es war Bianca, die nach einer nicht geraden angenehmen Reise in dieser Winterkälte endlich am Ziel ihrer Reise angekommen; ihr Reisegepäck hatte sie einstweilen im Gasthof „zur goldenen Traube“ liegen lassen, es sollte dann später abgeholt werden. Trotzdem sie seit mehreren Jahren den Ort nicht mehr betreten, kam ihr doch noch alles so bekannt vor. Sie freute sich, Vindenberg wieder zu sehen, und mit dieser Freude kam zugleich ein seltsames, nie gekanntes, tröstliches Gefühl über sie; sie wunderte sich über sich selbst, daß sie so lange tausend freundliche Erinnerungen hatte schlummern lassen, die jetzt bei jedem Schritt, den sie vorwärts that, in ihr erwachten, und das Herz that sich ihr ordentlich auf.

Nach einer kurzen Wanderung erreichte Bianca das Häuschen der Frau Helmburg und blieb an der Thür des Gartens stehen, der vor dem Gebäude lag und durch welche sie vor Jahren, mit den zuversichtlichsten Hoffnungen auf die Zukunft, geschritten. Wie in einem Traume befangen, drückte sie auf die Klinke und schritt durch das Gärtchen auf die offene Hausthür zu und trat durch dieselbe in das Haus ein. Frau Helmburg war gerade in der Küche beschäftigt, hatte aber doch das Geräusch einer eintretenden Person draußen in der Hausspur vernommen. Sie trat deshalb aus der Küche.

Einen Augenblick standen sich die beiden Frauen stauend wortlos gegenüber, dann aber

löste sich der Bann und laut ausschuchzend sank Bianca in die geöffneten Arme der alten Dame, die sie liebevoll an ihr Herz drückte, und sekundlang verharrten sie in dieser Stellung, dann erst löste sich Bianca aus der Umarmung.

„Du lieber Himmel, die weite Reise von Paris ist aber schnell vor sich gegangen, denn gestern erhielt ich den Brief,“ sagte Frau Helmburg, indem sie die Thür zum Wohngemach öffnete, „doch komm herein in die Stube, hier ist es sehr zugig und Du wirst gewiß durchfroren sein durch das Sitzen im Postwagen.“

Sie traten in das Wohngemach ein. Bianca blieb einen Augenblick stehen und ließ ihren Blick in dem wohlbelannten Raum durchschweifen.

„Du hastest mich also noch nicht erwartet, liebe Tante,“ sagte nach einer Weile Bianca, sich ihrer Pelzkleider entledigend, wobei ihr die alte Dame behilflich. „Ach, ich habe schwere Stunden in der letzten Zeit durchlebt, darum litt es mich nicht länger in Paris und ich habe Alles daran gesetzt, um meine schnelle Abreise zu ermöglichen.“

Frau Helmburgs Blicke ruhten theilnehmend auf Bianca, die sich erschöpft auf einen Sessel niedergelassen; wie so ganz anders hatte sie sich das junge Mädchen vorgestellt. Wohl war sie zu einer reizenden Jungfrau herangewachsen, aber es lag ein so unendlich schwermüthiger Zug über ihrem ganzen Wesen ausgebreitet, der nicht erkennen ließ, daß sie sich glücklich fühlte und ihre gestrige Befürchtung, sie würde die Bedürfnisse der jungen Dame hier in ihrer bescheidenen Häuslichkeit kaum befriedigen können, dünkte ihr überflüssig; Bianca erschien ihr vielmehr wie eine Bittende, Hilfesuchende.

„Mein armes, geprägtes Kind, wieviel Herzeleid hast Du durch den Verlust Deines Vaters erfahren,“ sagte die alte Dame, „doch suche Dich zu trösten, wir müssen ja alle einmal den gleichen Weg gehen, der eine früher, der andere später, unser Schicksal ruht eben in Gottes Hand.“

„Wenn es nur das wäre, aber noch viel Schlimmeres hat sich ereignet und macht mich unglücklich, doch Du sollst alles erfahren und dann wirst Du meinen Schmerz begreifen.“

„Daß und Deinen Kummer mit einander tragen, Bianca,“ entgegnete Frau Helmburg. „Ich will versuchen, Dich zu trösten und hoffe, daß Du mich nicht wieder verläßt.“

„O, Tante, wirst Du mich auch nicht wieder

von Dir wissen, wenn Du alles erfahren?" rief Bianca. „Ich komme nicht allein als eine bittende, sondern als eine mit schwerer Schuld beladene Creatur, die Deines Mitleids kaum würdig sein dürfte.“

„Mein Kind, Du stößt mir ja einen förmlichen Schrecken ein, es kann doch nicht gar so schlimm sein, was Du verbrochen, ich kenne Dein Herz doch zu gut, um Dich nicht's Unrechtem fähig zu halten. Beruhige Dich nur, Du wirst hungertig und müde sein und wenn Du Dich erst ein wenig erholt, dann sollst Du mir alles erzählen. Bleib einen Augenblick allein hier, ich will noch einmal nach der Küche sehen.“

Wald darauf erschien die alte Magd mit einer blinkenden Kaffeefanne, während Frau Heimbürg mit einem Tablett aufgeschichteten appetitlich duftenden Kuchen nachfolgte. Bianca aufforderte, es sich wohlschmecken zu lassen und selbst die Tassen mit dem dampfenden Mocca füllte.

Es war die lange traurige Geschichte, die sie durchlebt, welche Bianca jetzt der alten Dame erzählte; nichts verschweig sie und suchte auch nichts zu beschönigen, zwar drohte ihr zuweilen die Stimme zu versagen, und brach sie in lautes Weinen aus, aber endlich war sie zu Ende. Frau Heimbürg konnte sich gleichfalls der Thränen nicht enthalten, das, was sie gehört, war doch schrecklicher, als sie erwartet, aber ihre Stimme klang freundlich, als sie das nach Bianca's Erzählung eingetretene Schweigen unterbrach.

„Laß nunmehr die Vergangenheit begraben sein. Vergeben und vergessen suchen, das soll fortan unser Lebenszweck sein und hier in dieser stillen Weltabgeschiedenheit wird Dir dies wohl gelingen. Sorge Dich auch nicht um die Zukunft; was ich besitze, reicht für uns beide und wenn einmal ein braver Mann kommen sollte und um Deine Hand anhält, so werde ich auch dafür sorgen, daß Du nicht mit leeren Händen von mir gehst.“

„Nein, nein, Tante, das wird nie geschehen! rief Bianca in ihrem Schmerze. „Mit diesem schuldbewussten Herzen kann ich keinem Manne angehören; mir blüht kein Glück mehr und ich danke meinem gütigen Geschick, wenn es mir vergönt, noch recht lange bei Dir bleiben zu können.“

„Ueberlassen wir dies alles der Zukunft,“ entgegnete die alte Dame feierlich, „doch jetzt dürfte es Zeit sein, daß wir Deine Sachen holen lassen, Du wirst am besten thun, Dich einsteilen auf Dein Zimmer zu begeben und ein wenig auszuruhen.“

Nach diesen Worten verließ sie das Zimmer und Bianca folgte ihr nach.

Siebentes Kapitel.

Wieder einmal war das Winkzerfest herangekommen, welcher Tag in Lindenburg und der weinbauenden Umgegend nach den hohen kirchlichen Festen zu den bedeutendsten zählte und

worauf sich Alt und Jung schon Wochen, Monate vorher freute, fiel doch das Winkzerfest in eine Zeit, wo der besorgte Weinbauer nach langen Mühen und schwerer Arbeit endlich die Früchte seines Fleißes, den dem Boden abgerungenen Tribut zum großen Theil geborgen und sich auch übersehen läßt, welcher Gewinn für das Jahr zu erwarten steht. Man konnte sich an diesem Tage etwas sorgloser der Freude hingeben und bei dem helleren Temperament der leichtherzigen Rheinländer geschah dies in der Regel in vollstem Maße. Es war aber auch die Zeit im Jahre, wo noch ein frisches fröhliches Leben in Gottes freier Natur möglich, ehe der raue Spätherbst, ein unwillkommener Vorbote des herannahenden Winters, mit seinen wilden Stürmen und abwechselndem Regen und Schneegestöber hereinbrach. —

Schon früh an diesem Tage sah man die festlich gepußten Bewohner von Lindenberg, Freude auf allen Gesichtern lagernd, einherstreifen, um in der kleinen, eigens für diesen Tag geschmückten Kapelle der Messe beizuwohnen, denn die Lindenberger waren gar fromme Leute und Gottes Wort in ihrem Herzen tief eingewurzelt. Von dem städtischen Anwesen des reichsten Winkzers bis herab zu der Hütte des Tagelöhners ruhten die Hände von den gewöhnlichen Werktagsarbeiten und nur das Nothwendigste im Haushalt, was keinen Aufschub erlitt, wurde erledigt.

Es war diesmal ein wunderschöner Herbsttag, und darum herrschte am Nachmittage auch eine wahre Völkerverwanderung nach dem gegenüber vom Dorfe Lindenberg jenseits des Rheines gelegenen Lindenberg, einem mächtig emporstrebenden Hügel, von dem auch der Ort seinen Namen herleitete. Aber es waren auch viele Fremde darunter, Einwohner aus den nächstgelegenen Städten, die auf den Luftdampfern rheinabwärts und aufwärts herbeigekommen, um an dem fröhlichen Treiben des Winkzerfestes theilzunehmen.

Der Berg mochte wohl in früheren Zeiten, wie auch schon der Name bezeugte, mit Lindenburg bestanden gewesen sein, wovon jetzt aber fast gar keine Spur mehr vorhanden, denn jedes Stückchen Erde, welches sich dazu geeignet, war von fleißigen Händen kultivirt und mit Weinreben bepflanzt worden und die Kunst der Menschen und die wunderbar waltende zaubervolle Hand der Natur hatten aus dem Lindenberg einen Weinberg geschaffen. Den Gipfel krönte ein von einem speculativen Kopf schon vor Jahren erbautes Vergnügungsthal mit ziemlich umfangreichen Anlagen. Dieser Ort war denn auch, trotz des etwas beschwerlichen Weges an schönen Tagen und besonders am Winkzerfeste ein beliebter Ausflugsort geworden und herrschte hier bei solchen Gelegenheiten, wie auch auf den zwischen den einzelnen Weingärten angelegten Wegen und in den Weingärten ein reges Leben. Alles, was Herz und Gemüth fröhlich zu stimmen geeignet,

war auf dem „Hotel zum Weingarten“, wie der Wirth sein Etablissement genannt, geboten. Wohlgepflegte Gänge, unterbrochen von lauschigen Lauben, in denen Tische und Stühle für den Besuch aufgestellt, luden zu Spaziergängen ein; auch sonst war für mancherlei Abwechslung gesorgt und ein Musikpavillon mit dem angrenzenden Tanzlocal bot Gelegenheit, besonders dem jüngeren Geschlecht, nach den anmuthigen Klängen der Musik leichtsüßig auf dem Tanzboden dahinzuschweben und sich am fröhlichen Neigen zu ergötzen. Aber auch die älteren Leute wollten hier an dieser Stätte gern ein Weilchen, um dem munteren Treiben und Leben zuzuschauen und wohl dabei der eigenen Jugend gedenkend, sich zurückversetzt fühlend in die schöne Jugendzeit, den schönsten Traum des Lebens.

Um von dem Dorfe Lindenberg aus nach Vergnügungsorten zu gelangen, mußte man über den Rhein übersehen. Einige kundige Fährleute hielten darum auch stets mit den Rähnen an den Landungsplätzen, um für ein geringes Entgelt den Verkehr zu vermitteln und eine solche Fährfahrt bei ruhigem Abgang war für manchen ein Netz, wenn schon an solchen Tagen wie heute am Wintzerfeste, die Fahrzeuge besonders stark frequentirt wurden und zuweilen etwas überfüllt waren, so daß die kleinen Rucksäcke gar bedenklich auf der Wasserfläche schaukelten. —

Monate waren nun schon vergangen, seit Blanca im Hause der Frau Heimburg weilte; der Winter und auch der Frühling und Sommer waren darüber ins Land gegangen, ohne daß sich in dieser Zeit etwas ereignet; ohne Abwechslung und eintönig flossen die Tage dahin. In Lindenberg hatte natürlich anfangs die Kunde von der schönen ersten jungen Dame, die stets in kleister Trauer einberging und bei Frau Heimburg Wohnung genommen, einige Verwunderung erregt, aber dies war nun auch vorbei; man hatte sich an die Thatsache gewöhnt und wenn die Bewohner Lindenberg's Blanca auf ihren Spaziergängen, oder, was täglich geschah, wenn sie der Frühlingsmühle bewohnte, trafen, so sah man ihr nicht mehr mit jenen erstounten Gesichtern nach, wie in der ersten Zeit und Blanca war es ebenso ergangen; sie hatte sich an das Leben im Hause der Wittve und an ihre Umgebung schon recht gut gewöhnt, so daß sie manchmal Frau Heimberg gegenüber äußerte, sie bege nur den einen Wunsch, es möge immer so bleiben. Irgend welchen Verkehr mit den anderen jungen Mädchen im Dorfe pflegte sie nicht.

Heute am Wintzerfeste hatte sie das Verlangen, ihren Spaziergang etwas auszuweiten und einmal dem fröhlichen Treiben auf dem Damm schon so viel erzählt, um die trüben und düstern Gedanken für einige Stunden zu verbannen. Frau Heimburg hatte dagegen nichts einzuwenden, im Gegentheil, es war ihr lieb, daß Blanca endlich wieder Interesse am Thun

anderer Menschen zeigte. Die Witte Blancas, sie zu begleiten, mußte sie aber abschlagen, denn abgesehen davon, daß ihr der Weg etwas zu weit, so hatte sie auch stets eine gewisse Scheu, in einem Kahne Platz zu nehmen, wenn auch die Ueberfahrt über den Rhein in dem schwankenden Fahrzeug nur eine kurze Weile währte und für gewöhnlich durchaus keine Gefahr in sich barg, aber sie war nie dazu zu bewegen gewesen; auch den Witten Blancas gegenüber beharrte sie auf ihrem ablehnenden Standpunkt.

Zwar erklärte Bianca nach dieser Weigerung, nun auch keine Lust mehr zu haben, allein nach dem Lindenberg zu gehen, aber es gelang der alten Dame doch noch, sie auf ihren früheren Vorsatz zurückzubringen und ruhte sie nicht eher, bis Blanca sich zu dem kleinen Ausflug gerüstet und das Haus verließ, ihr dabei noch mancherlei gute Rathschläge mit auf den Weg gebend, damit sie ja keinen Schaden nehme, was Bianca natürlich eintgermaßen befühlte, indem sie ihr erklärte, daß sie sich nicht zu ängstigen brauche und sie schon glücklich wieder den Weg nach den heimatlichen Venaten finden werde.

Die Fährleute hatten heute alle Hände voll zu thun, um den Verkehr bewältigen zu können, der nach ihren Aussagen seit langem kein so starker gewesen, aber ohne Unfall gelang es ihnen, nach und nach all die harrenden Ausflügler hinüber zu befördern, wenn schon manche etwas länger warten mußten, ehe die Reihe an sie kam, doch dies köckte die Harmonie und Festesfreude durchaus nicht.

Der Zufall fügte es, daß Bianca mit einigen jungen Mädchen aus Lindenberg zusammen in einem Kahn Platz nehmen mußte. Das biderbe Wesen der Dorfschönen, ihre muntere, natürliche Art zu plaudern und ihr helles von Herzen kommendes fröhliches Lachen verfehltes nicht ihre Wirkung auf sie auszuüben und gar bald hatte Blanca die bis dahin beobachtete scheue Zurückhaltung überwunden und theilte sich an der allgemeinen Unterhaltung. Sie konnte sich im Grund ihres Herzens gar nicht genug wundern, so viel Anstand und gute Erziehung bei den jungen Mädchen zu finden, wie dieselben hier an den Tag legten, obgleich durchaus nicht zu erkennen, ob sie sich wegen der fremden jungen Dame irgend welchen Zwang in ihrer Unterhaltung auferlegten.

Nach der Landung am anderen Ufer leistete Blanca der Aufforderung der Mädchen, die allem Anscheine nach gleichfalls Wohlgefallen an der vornehmen Dame gefunden, sich ihnen anzuschließen, gern Folge, obwohl sie kein Verlangen trug, sich an dem fröhlichen Treiben zu theilnehmen, sondern nur stumme Zuschauerin spielen wollte.

Einige Zeit hatte Bianca auch in der Nähe des Musikpavillons verweilt, wo es wimmelte von fröhlichen Menschen und rauschende Musik alles andere überlörnte, dann ließ sie sich etwas abseits davon in einer hübschen Laube nieder, da ihre Begleiterinnen sie verlassen und sich

unter die Tanzenden gemischt; ein gleiches zu thun, war ihr natürlich nicht möglich und außerdem war sie von dem ungewohnten Weg etwas müde geworden.

Wie lange sie so in der einsamen Laube ge-
fessen, und ihren Gedanken nachgegangen, wußte
sie selbst nicht; sie merkte auch nicht mehr auf
die Vorgänge auf dem Festplatze und dachte be-
reits daran, wieder nach Hause zurückzukehren,
als ihr mit einem Male aufstiel, wie die Klänge
der Musik, die bisher bis zu ihr herüberge-
drungen, verstummt.

Sie trat aus der Laube, um sich zu über-
zeugen, ob vielleicht ein greller Miston die
Festesskreude gestört, aber da wurde sie sich über
die Ursache gar bald klar; ein schweres Ge-
witter war im Anzuge, was sie in der Laube
natürlich nicht bemerken konnte. Die meisten
Besucher des Lindenbergs hatten insolge dessen
es vorgezogen, so schnell wie möglich den Heim-
weg anzutreten, um so schnell wie möglich vor
dem hereinbruch des Gewitters das schützende
Obdach noch zu erreichen und nur wenige waren
zurückgeblieben, um in dem Gasthaus zu warten,
bis das Unwetter vorüber. Auf dem Festplatz
und den Promenaden war es daher mit einem
Male recht menschenleer und stille geworden.

Bianca wurde es bei dieser Wahrnehmung gar
ängstlich zu Muth und rathlos stand sie einen
Augenblick da; schon hörte es sich wie ferner
Donner in der Luft an, die Vögel flogen ängst-
lich hin und her und suchten gegen den Wind
ankämpfend ihre Nester auf. Von den Wegen,
die zwischen den Weingärten sich hinzogen, wir-
belte hoch der Staub empor, und das finstere
Gewöl, das Sonnenlicht verdeckend, kam im-
mer näher gezogen. Es schien zweifelhaft, ob
es ihr gelingen werde, noch rechtzeitig das Dorf
zu erreichen und doch mußte sie dies versuchen,
selbst auf die Gefahr hin, von dem Unwetter
überrascht zu werden, denn Frau Heimbürg
würde sich sonst gewiß sehr um sie ängstigen,
wenn sie während des Gewitters außerhalb des
Hauses. Sie durfte daher auch nicht länger
mehr zögern, und schnellen Laufes stürzte sie den
Berg hinab, während heftiger Sturmwind sie
umbrauste und zuwellen in eine dicke Staub-
wolke hüllte, daß sie die Hände vor die Augen
halten mußte, doch sie überwand trotzdem den
Aufruhr in den Elementen und noch war kein
Tropfen vom Himmel gefallen, als sie endlich
die Landungsstelle der Ueberfahrtsähne unten
am Rheinufer erreicht. Sie kam gerade noch
rechtzeitig genug, bevor der letzte mit Besuchern
Lindenbergs voll besetzte Kahn vom Ufer abstieß.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— Ein Opfer der Anarchisten-Ver-
folgungen ist ein harmloser Bürger vom
Boulevard Clichy in Paris, der Weinhändler
Beaujean, geworden. Von einer Geschäfts-

reise nach Montreuil-sur-Bois zurückkehrend,
woselbst er eine Summe von 1800 Francs
einkassirt hatte, war derselbe im Zuge einge-
schlafen und erst in der nahe Lyon belegenen
Station Tourcoing erwacht. Da er bis zur
Abfahrt des nächsten Zuges sich längere Zeit
zu gedulden hatte, so begab er sich in ein
nahes Café, wo der Weinhändler von einem
anderen Gaste in ein Gespräch verwickelt
wurde. Dasselbe bewegte sich auf dem Gebiete
des Anarchismus, und — sei es nun, daß
der Reisende eine ungeschickte Bemerkung
machte oder daß er wirklich Aehnlichkeit mit
einem der Anarchisten hatte, deren Spuren
in und um Lyon massenhaft verfolgt werden,
kurzum — plötzlich sah der Weinhändler seinen
Nachbar aufstehen, um wenige Minuten später
mit zwei Polizisten zurückzukehren. Trotz
hartnäckigen Widerstrebens wurde Beaujean
nach Lyon transportirt, verhört und ihm die
Taschen durchsucht, wobei die 1800 Francs
zum Vorschein kamen. Nun gab es bei den
Polizeibeamten keinen Zweifel mehr, daß man
es mit einem anarchistischen Einbrecher zu
thun habe, und der Unglückliche wurde unter
scharfer Escorte nach dem Gefängniß von
Lyon übergeführt. Inzwischen hatte sich die
Gattin, in Angst über das Ausbleiben ihres
Mannes, zu dem Polizei-Commissar des
Clichy-Quartiers begeben, der ihr nach 24-
stündigen Recherchen mittheilte, daß sie sich
damit trösten solle, „daß ihr Gatte bei voller
Gesundheit als — Anarchist und Einbrecher
— im Lyoner Gefängniß sitze.“ In letz-
terem nun hat Herr Beaujean acht Tage zu-
gebracht, bis er endlich ohne ein Wort der
Aufklärung entlassen wurde.

— Die Schneeflower. „Die größte
Merkwürdigkeit, die ich jemals auf meinen
Reisen sah,“ schreibt Professor Philipp Newman
aus Cincinnati, „ist die Schneeflower, die in
den nördlichen Theilen Sibiriens, dort, wo
die Erde stets mit Eis und Frost bedeckt ist,
erblüht. Diese wundervolle Pflanze sprießt
am ersten Tage des Jahres aus dem hartge-
frorenen (!), eisbedeckten Boden und erreicht
in fabelhaft schnellem Wachstume noch an
demselben Tage eine Höhe von drei Fuß (!).
Am dritten Tage blüht sie und es bleibt die
Blüthe 24 Stunden geöffnet. Dann fällt die
Blume, in Schnee verwandelt (!) zusammen.
Dasselbe geschieht, wenn die Blume gepflückt
wird.“ — Sollte diese Blume wirklich nur
auf Sibiriens Eisfeldern und nur im Januar,
und nicht auch unter den Tropen in den
Hundstagen blühen?

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.